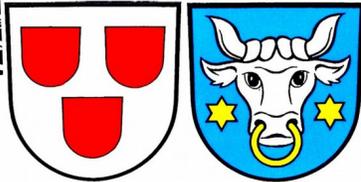




Historischer Verein für Mittelbaden e.V. Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Der Traum von der Einheit des Südwestens ist schon alt

Schon nach dem I. Weltkrieg gab es Bestrebungen, Baden, Württemberg und Hohenzollern zu vereinigen

von Michael Hensle

Gemeinhin gelten die späten 1940er und frühen 1950er Jahre als die Geburtsjahre von Baden-Württemberg. Gewissermaßen Geburtshelfer des neuen Bundeslandes waren das in der amerikanischen Zone errichtete Land *Württemberg-Baden* sowie die in der französischen Zone gegründeten Länder *Württemberg-Hohenzollern* und (Süd-)Baden.



Südwestdeutschland war von 1945 bis 1952 dreigeteilt. Die Grenze zwischen den Besatzungszonen verlief mitten durch die ehemaligen Länder Baden und Württemberg.

Quelle: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

An diesen Konstrukten schmerzhaft in Erinnerung geblieben war den Badenern wie den Württembergern die willkürlich-rigoreuse Grenzziehung, die die beiden Besatzungsmächte zwischen ihren Zonen und Ländern vornahmen, allein entscheidend war dabei der Verlauf der Autobahn Karlsruhe – München. Alle Landkreise südlich davon, traten die Amerikaner den Franzosen ab.

Diese Grenzziehung förderte nachhaltig den Wunsch nach Zusammenschluss. Kaum jemand wusste zu diesem Zeitpunkt, dass es bereits schon einmal ernsthafte Bestrebungen für einen Südweststaat gab, wiederum nach einem verlorenen Krieg. So verfasste bereits zum Jahreswechsel 1918/19 ein Autor namens Markirt aus Ulm einen flammenden Aufruf "Schwaben. Jetzt oder nie mehr", mit dem Zusatz "Abdruck erwünscht".

Während und im Gefolge der Bildung der "Republik Baden" und des freien "Volksstaats Württemberg" wurde in Zeitungen und in Politik und Öffentlichkeit leidenschaftlich über das Thema debattiert. Im Bestand des Stadtarchivs Schiltach ist ein Auszug des Schramberger Gemeinderatsprotokolls erhalten, der einem Vermerk zufolge im März 1921 "übermittelt" wurde. Zum regionalen Befund heißt es darin: "Das größte Gebirge, der Schwarzwald, ist ebenfalls durch Landesgrenzen künstlich in zwei Interessengebiete geschieden, obwohl seine Haupteinverbrungsquellen, die Uhren- und die Holz-Industrie und der Fremdenverkehr, sich auf beiden verteilen. Die Eisenbahn- und sonstigen Verkehrslinien fanden bisher ihre Hauptaufgabe darin, sich gegenseitig durch Um- und Ableitungen Konkurrenz zu machen."

"Die Forderung einer Vereinigung von Württemberg, Baden und Hohenzollern", so das Protokoll weiter, "ist vor allem ein Gebot der dringend notwendigen Staatsvereinfachung". "Dass drei Landtage und drei Regierungen für das Gesamtgebiet heute als Luxus erscheinen, kann wohl im Ernst nicht bezweifelt werden."

Natürlich gab es nicht nur Befürworter des Zusammenschlusses, ebenso wurde auch heftig dagegen polemisiert. Beispielsweise befürchtete die Badische Landeszeitung Karlsruhe in einem Sonderabdruck vom Juni 1921 "die Annexion Badens durch Württemberg" und sprach von einem "Gedanke des Imperialismus".



Plakat zur Volksbefragung 1950
Quelle: Landesarchiv BW



Plakat zur Volksabstimmung 1951
Quelle: schule-bw.de

Zu Ende geführt wurde die Debatte nicht, sie ging in den Wirren des Inflationsjahres 1923 unter, und die Gauleiter des NS-Staates hatten ab 1933 nur das Interesse, ihre Macht als "Reichstatthalter" von Baden oder Württemberg gegeneinander zu verteidigen. So blieb es letztlich der Nachkriegsdemokratie vorbehalten, einen demokratischen Südweststaat zu schaffen. Aber geträumt wurde davon schon viele Jahre zuvor.

Übrigens: Bei der Volksabstimmung von 1951 über den Südweststaat stimmte Schiltach, seit 1810 zu Baden gehörig, eingedenk der württembergischen Vergangenheit mit großer Mehrheit für das neue Bundesland Baden-Württemberg.

Dieser Bericht erschien – anlässlich des unter dem Motto „Schiltach – 200 Jahre bei Baden“ stehenden achten Stadtfests erstmals am 11. Juni 2010 im „Schwarzwälder Bote“